

Die Uhrmacherkunst

43.
Jahrgang

24.
Nummer

Halle, den 15. Dezember 1918.

Zuschriften an die Schriftleitung, sowie alle für den Verlag bestimmten Geld-, Brief- und Anzeigensendungen, ferner Bezugsbestellungen sind stets an „Die Uhrmacherkunst“ in Halle (Saale), Mühlweg 19, zu richten.

Inhalt: Bekanntmachungen der Verbandsleitung. — Von der Uhrglasfabrikation in Japan. — Bericht über die einundvierzigste, auf der Deutschen Seewarte abgehaltene Wettbewerb-Prüfung von Marine-Chronometern (Winter 1917/18). — Uhrmacherschulen in Savoyen. — Das Chronographenherz. — Die Nervosität der Zeitmesser. — Eingesandt. — Innungs- und Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Frage- und Antwortkasten.

Bekanntmachungen der Verbandsleitung.

Unser Geschäftsführer, Herr Kollege König, ist am 12. Dezember aus dem Felde heimgekehrt und entlassen. Er hat noch die letzten schweren Kämpfe bei Cambrai und Valenciennes mitgemacht. Nun hat er seine Tätigkeit sofort wieder aufgenommen, und damit ist für unsern Verband die Zeit vorbei, wo wir nur unter den grössten Beschränkungen unsre Arbeit tun konnten. Gerade die jetzige Zeit erfordert die angespannteste Tätigkeit unseres Verbandes. Da unser von allen Mitgliedern geschätzter Geschäftsführer sich mit seiner ganzen Kraft wieder der Arbeit für unsern Beruf widmen wird, werden wir auch in der Lage sein, die uns jetzt gestellten Aufgaben zu lösen.

Wieder einmal steht das liebe Weihnachtsfest vor der Tür, aber unsere Gefühle, mit denen wir ihm entgegensehen, sind himmelweit von denen der reinen Glückseligkeit entfernt, mit denen wir früher das „Friede auf Erden“ sangen. Wohl ruhen die Waffen der kämpfenden Heere, und wir wünschen auch, dass sie nicht wieder aufgenommen werden, aber im Innern unseres Vaterlandes, „da gärt es und brodelts, und schäumt es und kocht's“, wie Schiller sich ähnlich in seinem „Taucher“ ausdrückt, in dem er fortfährt: „wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt“. Kurzum, der heissersehnte Frieden auf Erden ist an diesem Weihnachtsfeste noch in weiter Ferne, und es wird lange dauern, ehe sich die Gemüter wieder beruhigt, die Meinungen geklärt und die Irrungen verflüchtigt haben werden. Aber einmal muss diese Morgenröte doch anbrechen, und die Hoffnung auf jene, trotz aller ihrer Schwere, besseren Zeit mag uns das Weihnachtsfest in wärmerem Lichte erscheinen lassen. Bei aller Trübseligkeit der Aussichten wagen wir doch unseren Mitgliedern den Wunsch auszusprechen: „Fröhliche Weihnachten!“

Setzen wir den Lichtpunkt aus den Zeitereignissen voran: Die Verfügungen über die **Beschlagnahme von Fertigfabrikaten in Kupfer, Messing** (und Messinglegierungen) **und Reinnickel sind aufgehoben.** Es war auch bei diesen Verfügungen viel Lärm um nichts, viel Scherereien für unsere Kollegen mit den Anmeldungen und den weiteren Formalitäten, die alle einen verheerend geringen praktischen Wert hatten und nur unnötige Verluste an Privat- und Nationalvermögen nach sich gezogen haben. Gleichzeitig brachten sie eine beträchtliche Verbitterung und Verdrossenheit her-

vor, die ganz gut vermieden werden konnten, wenn das Messing dort erfasst worden wäre, wo es in grossen Stücken mit ganz geringem Arbeitswert und leicht ersetzbar heute noch unbeschädigt in Gebrauch befindlich ist.

Anstatt dessen brachten die unklaren Verfügungen den gewissenhaften Uhrmacher manchmal zur Verzweiflung, weil er nicht wusste, wie er es recht machte, ohne sich unnötig Verluste zuzufügen oder sich andererseits strafbar zu machen. Diese Zeitercheinungen sind nun vorüber, und ihnen wird keiner von uns eine Träne nachweinen.

Schon in voriger Nummer gaben wir unserer Meinung Ausdruck, dass in absehbarer Zeit von einer Herabsetzung der **Uhrenpreise** keine Rede sein würde. Nun ergreift in der Fachpresse die Grossuhrenindustrie selbst das Wort und bestätigt unsere Auffassung, wobei sie überdem noch bemerkt, dass auch die sogenannte Kriegsware noch lange nicht von der Bildfläche verschwinden wird. Da haben wir wenigstens Klarheit und verlangen nicht von unseren Lieferanten Dinge, die den Umständen nach nicht gefordert werden können. Auch die Taschenuhren werden, anstatt billiger zu werden, noch im Preise steigen, wenn sich unsere Valuta so schlecht hält oder noch mehr verschlechtert. Nach den letzten Kursberichten kosten 100 Franken 175 Mk., anstatt 81 Mk., wie im Frieden, und damit hat die Mark den schlechtesten Stand erreicht, den sie jemals hatte, das bedeutet für uns, dass wir für eine Uhr, die 30 Franken kostete, nicht 24 Mk., wie früher, sondern 52 Mk. bezahlen müssen. Dazu kommt der wohl um 100% gestiegene Erzeugerpreis, so dass auch Taschenuhren heute das Vierfache als vor dem Kriege kosten, ohne dass man jemand darüber Wucher vorwerfen kann. Sollten wir bald geordnete Verhältnisse und dadurch auch einen erhöhten Export erhalten, dann kann sich das durch den Kursstand erzeugte Missverhältnis nach und nach etwas bessern; von einem Preissturz kann aber keine Rede sein.

Wie schwer es aber unserer Industrie gemacht wird, wieder kräftig exportfähig zu werden, mag daraus ersichtlich sein, dass die Pforzheimer Fabrikanten immer noch mit ihren Hoffnungen wegen einer **Goldzuteilung** in der Schwebe sind, obgleich schon die Not der tausende nach Beschäftigung schreiender Pforzheimer Arbeiter mehr als jedes andere Argument durchschlagen müsste.